

Zeitschrift: Badener Neujahrsblätter
Herausgeber: Literarische Gesellschaft Baden; Vereinigung für Heimatkunde des Bezirks Baden
Band: 16 (1940-1941)

Artikel: Aus der Geschichte der Pfarrei Rohrdorf
Autor: Kaufmann, P.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-321469>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus der Geschichte der Pfarrei Rohrdorf

Von PH. KAUFMANN, Lehrer

Die 6 heutigen Gemeinden Nieder- und Ober-Rohrdorf, Bellikon, Remetschwil, Künten und Stetten, sowie das rechtsufrige Mellingen bildeten die ehemalige Pfarrei Rohrdorf. Das ca. 28 km² haltende, sonnige und fruchtbare Gebiet war schon in der Steinzeit, also mindestens um 2500 v. Chr., bewohnt. Den Römern scheint es hier besonders gefallen zu haben. Sie hinterliessen uns u. a. als älteste Spuren eines Cultus sieben Götterstatuetten, die bei Ober-Rohrdorf im Anfang des vorigen Jahrhunderts gefunden wurden.

Von der ersten Kirche am Rohrdorferberg berichtet eine Tradition, sie habe sich bei Remetschwil befunden. Und E. L. Rochholz erzählt in seinen Schweizernsagen aus dem Aargau, der Eckstein zur Rohrdorfer Pfarrkirche sei im Dorfe Remetschwil gelegen, wo man eine Kirche hatte bauen wollen; er sei aber zweimal nach Rohrdorf geflogen, worauf man ihn hier beliebt.

Mögen solche Sagen und Ueberlieferungen noch so abenteuerlich und zweifelhaft erscheinen, enthalten sie doch nicht selten einen Kern Wahrheit, so auch hier. Nach einer Urkunde des Klosters St. Gallen vom 23. November 837 übertrug der Priester Witram in der Kirche des Dorfes Rimolteswilare das von seinem Brudersohne Starcholf erworbene Eigentum daselbst an das Kloster St. Gallen. Das genannte Dorf ist unser Remetschwil und der Neffe des Priesters könnte der Gründer von Starcholfeswilare, dem heutigen Staretschwil, sein. In Remetschwil muss also eine Kirche gestanden haben.*)

*) Urkundenbuch St. Gallen, Bd. I, p 339. Das Dorf heisst freilich im Urbar des Klosters Engelberg von ca. 1190 Reimirswilare (Geschichtsfreund Bd. XVII, p. 246), in einer Gnadenthaler Urkunde vom 28. VII. 1297 Remerswile (Argovia Bd. II, p 188). Die Badener Urkunde No. 397 vom 2. VI. 1422 nennt den Ort Remerschwile, No. 1639 vom 11. XI. 1607 Remerschwil. Diese Form erscheint noch in manchen Akten des 18. Jahrhunderts. So wurde der Ortsname wohl oft geschrieben, jedoch nie gesprochen. Der Volksmund ist bestrebt, die Wörter möglichst bequem zu modeln und sie gleich Münzen in Menschenhänden abzuschleifen. Die Wandlung Remerschwil - Remetschwil liefe dieser Tendenz zuwider. Das luzernische Römerswil wurde auch nicht zu Römetschwil. Uebrigens treten im Badener Spital-Urbar (No. 303) von 1539 Remerschwil und Remertschwil auf. In einem Dokument vom 7. VII. 1601 im gedruckten Archiv des Klosters Wettingen heisst das Dorf R ö -

Vor dem Jahre 1100 war aber das obere Rohrdorf zum Kirchdorf des Berges geworden und übertraf das untere und ältere, das eigentliche Dorf beim Rohre (Moos), an Bedeutung. Zwischen 1097 und 1109 schenkte der Edle Heinrich von Sellenbüren dem Kloster Muri vom Zehnten der Kirche zu Rohrdorf einen Viertel und zugleich einen Achtel des Restes. Deshalb ist unsere Kirche auch in dem Bestätigungsbrief genannt, den Papst Hadrian IV, dem Kloster Muri am 28. März 1159 ausstellte. Laut einem andern päpstlichen Schirmbrief von 1179 besass Muri quintam partem decimarum in ecclesia Rohrdorf, also noch einen Fünftel des Rohrdorfer Zehntens. Um diese Zehntquinte führte der Abt Anselm 1183 eine Fehde mit dem Priester Thibold, der die Interessen von Rohrdorf vertrat und wohl hier Pfarrer und Zehntrektor war. Ein aus hohen geistlichen Würdenträgern bestehendes Schiedsgericht unter dem Vorsitz des Erzbischofs von Mainz sprach den umstrittenen Zehntenanteil dem Kloster Muri zu, dem er als Zehnten von Künten und Sulz bis 1841 verblieb.

Der übrige Zehnten und das Kirchenpatronat von Rohrdorf gehörten dem Kloster Murbach im Elsass. Diese alterberühmte Abtei besass auf Schweizerboden ausser Kloster und Stadt Luzern und etlichen Dörfern in deren Umgebung auch die aargauischen Orte Lunkhofen, Rohrdorf, Holderbank, Rein, Elfingen, Gipf und Möhlin. Die Grafen von Habsburg übten die Obervogtei über die Güter des Klosters aus. Um die Mitte des 13. Jahrhunderts beabsichtigte der tatkräftige Fürstabt Theobald, im Umkreis von Murbach einen grossen geschlossenen Besitz von allen fremden Rechten zu befreien. Die Habsburger gingen friedlich darauf ein und verzichteten auf die Vogtei im dortigen Bezirk, wogegen ihnen der Abt die entfernteren und zerstreuten Güter, darunter die genannten aargauischen Dörfer, als Lehen abtrat. Im August 1259 übergaben die Grafen dem Abt auf dessen Wunsch ein Verzeichnis ihrer

mertschwil und Rementschwil. Das Urbar des Spitals Baden von 1619 (No. 300) bezeichnet es mit Remmetschwil und Pfarrer Bernhard ab Aegeri schrieb um die gleiche Zeit in den Rohrdorfer Kirchenregistern sogar Remmettschwil. Diese Schreibweisen entsprechen dem volkstümlichen Ortsnamen, während Remerswil und Remerschwil stereotype Kanzleiformen sind. Aehnlich entstellten die Kanzleien Rudolfstetten Jahrhunderte lang zu Ruderstetten. — Die Umwandlung von Rimolteswilare zu Remetschwil ist durchaus natürlich. Entschieden unmöglich aber konnte aus Rimolteswilare Ringwil werden, wie Wartmann, der Herausgeber des St. Galler Urkundenbuches meint (Bd. I, p 339).

Geschichtsfreund Bd. 49, p. 242, Urkunden des Stiftes Engelberg, No. 4, p. 242 vom 28. XII. 1124: Starcholswilare; No. 10, p. 250 vom 4. V. 1184: Starcholfesweilere.

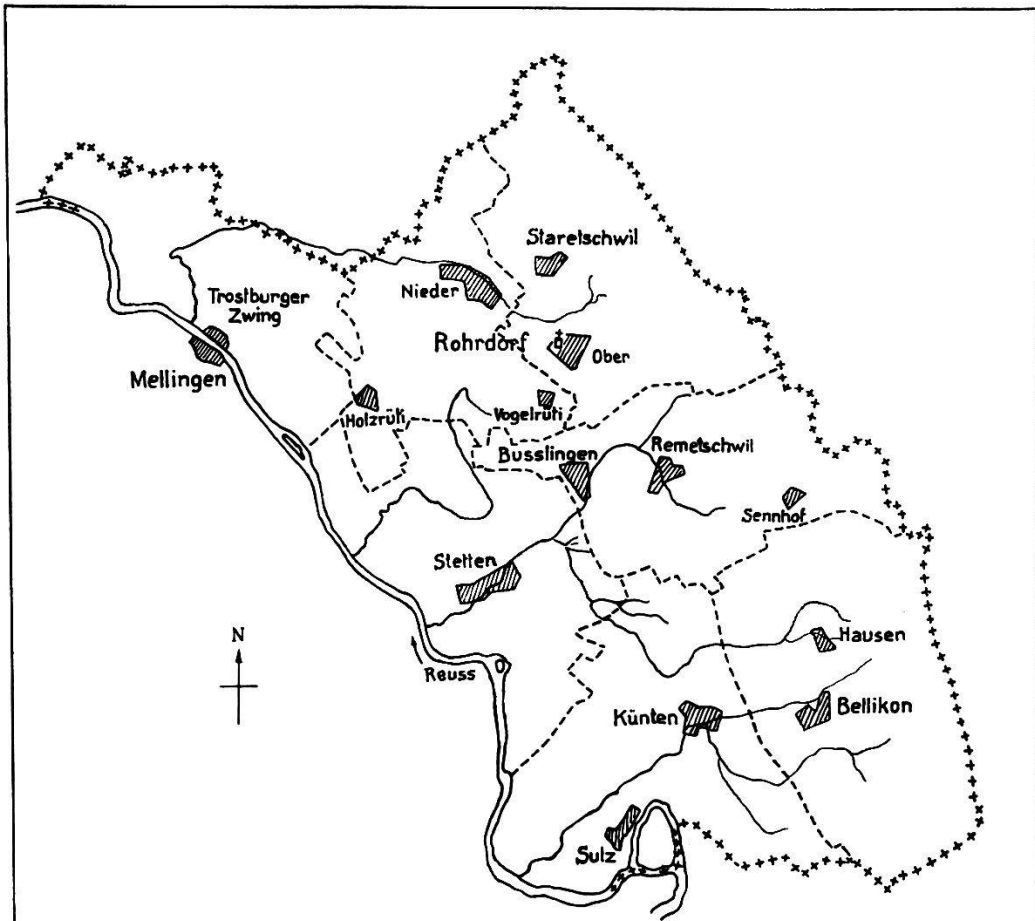
Murbacher Lehen. Darin finden wir den Eintrag: curiam in Rohrdorf et patronatus in ecclesia eiusdem ville.

Das Kloster Murbach führte in den meisten Kirchen, die ihm unterstanden, fränkische Heilige als Patrone ein, so in Luzern, Lunkhofen, Elfingen und vermutlich auch in Holderbank, Rein und Möhlin den hl. Leodegar, Bischof von Autun. Sehr wahrscheinlich gründete es auch das Patrozinium des fränkischen National-Heiligen Martinus, Bischofs von Tours, in Rohrdorf.

Seit 1259 besaßen die Grafen von Habsburg das Patronat der Rohrdorfer Kirche. Sie übten es aber nicht persönlich aus, sondern belehnten damit die Freien von Rüssegg bei Sins. Am 20. August 1344 gab Heinrich von Rüssegg das Lehen seinem Oberherrn, Herzog Friedrich von Oesterreich, zurück, der es hernach an die Edelknechte Johann und Gottfried von Hünenberg übertrug. Ein Zweig dieses Geschlechtes liess sich dauernd in Baden nieder und war am Ende des 15. Jahrhunderts noch dort sesshaft. Herzog Friedrich gestattete am 6. Januar 1408 dem Kirchherrn Rudolf von Hünenberg, sein Frauengut von 1500 Gulden auf dem Kirchensatz in Rohrdorf zu versichern.

Ein besonderer Markstein in der Geschichte der Kirche von Rohrdorf ist der 21. September 1413. Unter diesem Datum vergabte Herzog Friedrich die Kirche von Rohrdorf samt Widem, Zehnten, Zinsen und Rechten, ausgenommen den dem Kloster Muri gehörenden Nutzen in Künten und Sulz, dem Spital Baden, damit hier die vielen Armen und Kranken genügend gepflegt werden könnten. Der Rat von Baden schenkte dagegen als Verwalter des Spitals dem Herzog 2200 Gulden und zahlte an den Edelknecht Hans von Homburg eine auf der Kirche haftende Pfandschuld von 1200 Gulden ab. Dennoch brachte das herzogliche Geschenk dem Spital eine bedeutende Bereicherung, denn die Kirche Rohrdorf war in weitem Umkreis die am besten dotierte. Nach dem Konstanzer Zehntenbuch von 1275 betrug der jährliche Pfarrgehalt in Rohrdorf 50 Mark Silber, in Dietikon 40 Mark, in Baden 20 Mark und in Mellingen sogar nur 9 Mark. Die Seelsorger von Göslikon und Zufikon aber mussten mit 5 Mark Silber jährlich ihr Leben fristen. Zur Einverleibung der Rohrdorfer Kirche an den Spital Baden stellte Papst Johann XXIII. eine besondere Bulle aus. Der Rat von Baden liess sie durch den Kaplan Molitor in Rom abholen und zahlte als Annate 50 Gulden, deren Empfang der päpstliche

Schatzmeister am 3. Februar 1414 in Bologna quittierte. Das umständliche Inkorporationsverfahren führte der Abt Johannes von Wettingen durch. Nach dem Konzil von Konstanz versuchte man allerdings, die durch den vom Konzil abgesetzten Papst Johann XXIII. aufgestellte Bulle als kanonisch ungültig zu erklären; aber am 8. Mai 1418 bestätigte der neue Papst Martin V. die Inkorporation neuerdings als zu Recht bestehend,



Beh. bew. 12. 12. 40 gem. BRB v. 3. 4. 1939

Alte Pfarrei Rohrdorf

und als er sich kurz darnach — am 17. Mai — vorübergehend in Baden aufhielt, gab er der Stadt sogar die Erlaubnis, in Zeiten der Not von den Einkünften der Kirche zu Rohrdorf für weltliche Zwecke verwenden zu dürfen.

Der Rat von Baden besass von da an das verantwortungsvolle Recht, den Pfarrer von Rohrdorf zu wählen, und übte dasselbe bis zum Jahre 1872 aus. 1416 machte er zum ersten Male davon Gebrauch, indem er in diesem Jahre den Priester Johannes Meier von Brugg als Pfarrer von Rohrdorf

bestimmte, der allerdings bereits schon 1414 als Rektor der Kirche Rohrdorf genannt wird. Am 31. März 1416 setzte ihn der bischöfliche Generalvikar von Konstanz in sein Amt ein und bestimmte nach eingehenden Erkundigungen zugleich sein Gehalt. Dieses sollte einen Viertel aller Einkünfte der Kirche betragen und zwar 135 Stück zu 1 Mütt, bestehend in $\frac{2}{3}$ Weizen und $\frac{1}{3}$ Hafer, dazu 20 Stück Weizen und Hafer von den Erb- und Gantgütern und 135 Mass Elsässer Wein. Auch das übrige, was ein Pfarrer bisher an Heu und Opfern von Jahrzeiten und Begräbnissen bezogen hatte, sollte ihm zufallen. Als besondere Pflichten wurden aber dem neugewählten Pfarrer auferlegt, einen Helfer zu halten und für die Kapellen in Stetten und St. Ulrich besorgt zu sein. Die St. Ulrichskapelle, urkundlich schon 1315 erwähnt, stand im «Dorfe» Mellingen, das 1364 durch Kauf von Ritter Rudolf von Trostberg an die Stadt Mellingen gekommen war. Es ist das rechtsufrige Mellingergebiet, der Trostburger Zwing oder die Vorstadt, welches bis ins 19. Jahrhundert hinein von Rohrdorf aus pastoriert worden ist.

Aus der langen Reihe der von Baden aus bestellten Rohrdorfer Pfarrherren können wir nur wenige erwähnen.

Am 20. November 1519 starb in Rohrdorf Pfarrer **K o n r a d F i s c h b a c h e r** von St. Gallen nach 23-jährigem Wirken. Als Nachfolger wurde wieder ein Ostschweizer, der damalige Badener Kaplan **H e i n r i c h B u c h m a n n** von Bischofzell, (geb. 1489) gewählt. Schon in den ersten Jahren erwies er sich in Rohrdorf so recht als Kind seiner Zeit. Im Sommer 1521 führte er mit dem Kollator eine Fehde, indem er unberechtigter Weise Anspruch auf den Rohrdorfer Weinzehnten erhob. Er wurde vom Rat zu Baden abgewiesen mit der Begründung, sie hätten ihm die Pfründe in Rohrdorf «mit luterem vnd vnbedingten worten» verliehen.

1519 begann in dem benachbarten Zürich die **R e f o r m a t i o n**. Am 19. August 1522 versammelte sich das Zürcher Priesterkapitel, dem auch Ulrich Zwingli angehörte, in Rapperswil und beschloss, von da an nur noch nach dem Worte Gottes zu predigen und die Heiligenverehrung und den Zölibat zu beseitigen. Jedenfalls war auch Buchmann dabei anwesend und mit den Beschlüssen einverstanden. Am 2. Januar 1528 zog Zwingli mit 100 Gelehrten und 300 Bewaffneten über den Heitersberg und Rohrdorf an das Religionsgespräch in Bern. Die lebhaften Beziehungen, welche Buchmann mit dieser Stadt unterhielt, lassen vermuten, er habe sich dem Zuge angeschlossen. Durch den Ausgang der Berner Disputation wurde

unsere Gegend gleichsam zur Brücke zwischen zwei reformierten Gebieten. Bern und Zürich bemühten sich daher eifrig, auch hier den neuen Glauben einzuführen. Am Karsamstag 1529 trat Mellingen über, etliche Wochen darnach folgte Bremgarten und am 18. Mai Eggenwil. Wieder einige Tage später versammelten sich die Pfarrgenossen von Rohrdorf, um in der Glaubensfrage einen Entscheid zu treffen. Unter dem Einfluss ihres Seelsorgers Buchmann beschlossen sie mehrheitlich, sich den Religionsmandaten Berns zu unterziehen. Die Kirche wurde ausgeräumt und ihres Schmuckes beraubt.

Im Sommer 1529 besuchte den Pfarrer Buchmann dessen jüngerer Bruder **Theodor**, genannt **Bibliander**. Er hielt sich einige Monate im Rohrdorfer Pfarrhause auf und verfasste hier eine zweibändige Einführung in die hebräische Sprache. Nach dem Tode Zwinglis wurde der hochgelehrte Mann dessen Nachfolger an der theologischen Schule zu Zürich.

Buchmann selber erklärte am 7. Februar 1531 der Zürcher Regierung seinen Rücktritt von seiner Pfarrstelle in Rohrdorf, in der Hoffnung, dass er bei nächster Gelegenheit mit einer ledigen Pfründe versehen und bei der Stadt Baden wegen der schriftlichen Zusage, ohne ihr Vorwissen die Pfründe in Rohrdorf nicht zu verlassen, entschuldigt werde. Mit diesem Gesuch, sowie mit der Bitte, ihm für die an Haus und Scheune zu Rohrdorf verbauten ca. 100 Kronen etwelchen Ersatz zu erwirken, wies ihn die Zürcher Regierung an Meister Ulrich Zwingli. Von Rohrdorf siedelte Buchmann in der Folge nach Zürich über, wo er sich 1533 mit Elisabeth Gross verehelichte. Später wirkte er als Predikant in Wiesendangen und Dynhard. (Gest. 1559).

Nachfolger in Rohrdorf wurde **Hans Bullinger**, Sohn des Reformators Heinrich Bullinger in Bremgarten. Seine Wirksamkeit in Rohrdorf war aber nur von kurzer Dauer. Am 11. Oktober 1531 nahm er an der Schlacht bei Kappel teil. Kaum nach Rohrdorf zurückgekehrt, musste er sich bei Nacht und Nebel mit Weib und Kind nach Bremgarten und von hier nach Zürich flüchten. Der für die Katholiken günstige Ausgang der Kappeler Schlacht ermöglichte nun den Bewohnern des Rohrdorferberges die Rückkehr zum Glauben ihrer Väter.

Nach der Reformation wählte der Rat von Baden fast ausschliesslich Badener Bürger als Pfarrer nach Rohrdorf. In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts (ca. 1562—1591) amtierte hier **Ulrich Kridinger**, seit 1579 Dekan des Kapitels Zürich-Rapperswil. 1580 liess er die Martinsglocke, die zweit-

grösste des jetzigen Geläutes, giessen. Sie ist geziert mit dem Bild des hl. Martinus und der Inschrift: Laudo Deum verum, plebem voco, congrego clerum, defunctis ploro, festa decoro, pestem daemonesque fugo 1580. Die älteste der 5 Glocken, die Evangeliumsglocke, trägt die Jahrzahl 1441 und in gotischen Buchstaben den Spruch: Maria mouer gottes zell, hab vns in diner huot. Dekan Kridinger resignierte 1591 und verbrachte den Rest seines Lebens in Baden. (Gest. 1596).

Von 1591 bis 1635 wirkten in Rohrdorf vier Pfarrer. Von denen führte 1592 **M a t h ä u s S c h w y z e r** das Taufbuch ein und 1610 begann Pfarrer **F r a n z E l s ä s s e r** das Sterberegister, in welches er im Pestjahr 1611 bis zum 1. Juli 16, im zweiten Halbjahr aber 186 Todesfälle eintrug. Am Schlusse fügte er bei: «In disem Jahr sind im Ampt Rordorff gestorben Jung und Alte by sechs Hundert Menschen. Trost Gott Ihre Seel. Amen.»

Unter allen Rohrdorfer Geistlichen des 16. bis 18. Jahrhunderts hinterliess keiner so nahhaltende Spuren seiner Wirksamkeit wie Dekan **M a t h i a s F e u e r e r**, der Erbauer der 1939 abgebrochenen Kirche. 1610 erblickte er in Laufenburg das Licht der Welt, wo sein Vater als Schulmeister am-tete. 1613 siedelte dieser nach Baden über, wo er vom Rate an die Lateinschule gewählt worden war und 1630 in Anerkennung seiner vorzüglichen Leistungen mit dem Bürgerrecht beschenkt wurde. Mit eminenten Gaben des Geistes und des Herzens ausgerüstet, widmete sich Mathias Feuerer dem Studium der Theologie, primizierte am 18. März 1635 in der Pfarrkirche zu Baden und wurde schon am 24. Dezember des gleichen Jahres an die vakante Pfarrstelle in Rohrdorf gewählt.

Am 6. Januar 1636 trat der jugendliche Seelsorger die Pfarrei an und begann die vielseitige Tätigkeit treuer Pastoration. Fest entschlossen wagte er sich schon 1638 an den Bau eines neuen Gotteshauses und wurde damit zum Erbauer der Kirche, die nach 300-jährigem Bestand dem heutigen Neubau weichen musste. Darüber wird an anderer Stelle die Rede sein.

Zur Förderung des religiösen Lebens gründete Pfarrer Feuerer 1644 die **R o s e n k r a n z b r u d e r s c h a f t**. 1651 führte er den zweiten Kirchenpatron ein, indem er die Reliquien des hl. Castorius, die der Katakombe des Calepodius in Rom enthoben worden waren, von dort über Luzern nach Rohrdorf bringen und auf eigene Kosten fassen und schmücken liess. 1650 wurde er zum Dekan des neu geschaffenen Kapitels Regensberg erkoren.

Früh erkannte Feurer den Wert der Schule für die Volksbildung. Er ist daher auch der Gründer der ersten Schule am Rohrdorferberg. 1666 erhielt Rohrdorf zur Entlastung des Pfarrers einen Kaplan, welcher auch die Schulführung übernehmen sollte. Da aber ein geeignetes Lokal für den Unterricht fehlte, wurde auf die Initiative Feurers 1668 die heutige Kaplanei erbaut, in deren Parterre ein Schulzimmer eingerichtet wurde.

Historisch wertvoll sind die literarischen Arbeiten Dekan Feurers, vor allem die Sammlung von Wappen der Kirchherren, Wohltäter und Pfarrer der Kirche Rohrdorf, die er im Pfarrarchiv hinterliess.

Nach 35 Jahren segensreichen Wirkens schloss Dekan Feurer sein tatenvolles Leben am 26. Oktober 1670. Eine kleine Metallplatte mit Aufschrift und Wappen bezeichnete im Chor der alten Kirche vor dem Hochaltar seine Ruhestätte.

Neben seinem Grabe wurde später auch sein Nachfolger **K a s p a r K e l l e r**, Dr. theol., apostolischer Protonotar und Dekan des Kapitels Regensburg beigesetzt. Er pastorierte die Pfarrei Rohrdorf von 1670 bis 1716, also 46 Jahre und leistete damit einen Rekord, der bis jetzt nicht überholt worden ist.

Ein Epitaph im Chor der alten Kirche erinnerte an den Pfarrer **B e a t D o m i n i k u s B a l d i n g e r**, Dr. theol., apostolischer Protonotar und Dekan, welcher von 1750 bis 1786 für das Seelenheil der Rohrdorfer sorgte.

Der markanteste unter den Rohrdorfer Pfarrherren des 19. Jahrhunderts war **J o h a n n A n t o n R o h n**. Geboren am 6. Juli 1828 als Sohn des wohlhabenden Badener Kaufmanns Anton Rohn und der Veronika Falk, begann er nach einem glänzend verlaufenen Studiengang als bescheidener Kaplan in Rohrdorf 1855 sein öffentliches Wirken. Als durch den Hinscheid des damaligen Pfarrers **A n d r e a s M e i e r** die Pfarrei im September 1859 vakant wurde, wählte ihn der Stadtrat von Baden zu dessen Nachfolger.

Pfarrer Rohn steht in Erinnerung als hervorragend tüchtiger Seelenhirte, vor allem aber als hochbegabter geistiger Führer des katholischen Aargauer Volkes zur Zeit des unseligen Kulturkampfes. «In Anerkennung hervorragender persönlicher Eigenschaften und der Verdienste um die Kirche, besonders der vielgeprüften Diözese Basel» ehrte ihn Papst Leo XIII. durch ein Dekret vom 30. September 1878 mit der Würde eines päpstlichen Kämmerers. 1868 wählten ihn seine Amtsbrüder zum Kämmerer und 1870 zum Dekan des Kapitels Regensburg. Den Andersgläubigen gegenüber war er tolerant.

Er schrieb: «Wir wollen sie nicht nur dulden, wir wollen sie lieb haben!» Es überrascht daher keineswegs, wenn der protestantische Kirchenhistoriker Dr. Arnold Nüscheler-Usteri zu jener Zeit im Rohrdorfer Pfarrhaus ein oft und gern gesehener Gast war. Zu seinem berühmten Werke «Die Gotteshäuser der Schweiz» schrieb ihm Rohn: «Möge Ihnen Gott zur Fortsetzung und Vollendung des umfangreichen Werkes ungestörte Gesundheit und ungebrochenen Mut verleihen, und den pietätvollen Historiographen der vaterländischen Gotteshäuser dereinst mit der Aufnahme in sein himmlisches Vaterhaus lohnen!»

Inmitten segensreicher Wirksamkeit wurde Pfarrer Rohn am 20. Mai 1880 erst 52-jährig von einer Lungenentzündung dahingerafft. Er hatte sich ein ganz bescheidenes Denkmal ausbedungen. Umso wertvoller war sein Andenken in den Herzen der dankbaren Pfarrkinder.

Das 19. Jahrhundert, sowie der Anfang des 20. brachten in die Verhältnisse der Pfarrei Rohrdorf wesentliche Änderungen. 1826 erfolgte durch den Kollator die Herausgabe des Kirchengutes an die Kirchgemeinde, 1872 auch diejenige des Pfrundgutes. In der Folgezeit trennten sich allmählich die Filialen von der alten Pfarrei. Schon seit Jahrzehnten hatte sich deren Verbindung mit der Mutterkirche gelockert. So wurde 1896 der vielumstrittene Trostburger Zwing losgekauft und der Pfarrei Mellingen einverleibt. 1888 schied Stetten aus, um eine selbständige Pfarrei zu bilden; 1901 folgte Künten und 1925 Bellikon. Eine seelische Verbundenheit mit der Mutterkirche bleibt aber trotzdem in den Tochterpfarreien erhalten.

Quellennachweis

Pfarrarchiv Rohrdorf: Jahrzeitenbuch; Tauf-, Ehe- und Totenbücher; Annales S. Castorii von Dekan Feurer; Chronik von Dekan J. A. Rohn; Kirchenprotokolle.

Stadtarchiv Baden: Ratsprotokolle; ungedruckte Urkunden 1500 bis 1798.

Staatsarchiv Zürich: A 92, 236, 315.

Welti, Die Urkunden des Stadtarchivs Baden, Bd. I, II. - Acta Murensia, hgg. von P. M. Kiem. Quellen zur Schweiz. Geschichte, Bd. III. - Liber decimationis (Register des Kreuzzugszehntens vom Jahre 1275). Freiburger Diözesanarchiv, Bd. I. - Urkundenbuch der Stadt und Landschaft Zürich, Bd. VIII. - M. Beck, Die Patrozinien der ältesten Landkirchen im Archidiakonats Zürichgau. - P. M. Kiem, Geschichte der Benediktiner-Abtei Muri-Gries, Bd. I. - Argovia, Bd. II, XIV. - J. G. Mayer, Zur Geschichte des Landkapitels Zürich. - O. Mittler, Kirche und Klöster. Aargauische Heimatgeschichte IV. - Haller Fr. L., Helvetien unter den Römern, Bd. II. - J. Strickler, Akten-